Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 52

Illustration: "Ich ha dr doch gsait söllescht nid immer schtrample wien es Chind!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leipsic 1841

Daß man Anekdoten stiehlt, ist nicht anormal, oder wie es, nach Duden, heißen müßte, nicht ‹anomal›. Wie anders sollten sich die Anekdoten denn von Geschlecht zu Geschlecht erhalten lassen? Schlimmer schon ist es, wenn der Dieb sich dabei ertappt sieht, daß er sogar den Titel einer seiner Anekdotensammlungen gestohlen hat. Und just das ist es, wozu ich mich bekennen muß. Eine meiner Anekdotensammlungen trägt den, zugegebenermaßen nicht sehr schwer zu findenden Titel ‹Tausendundeine Anekdote›. Nun, und vor kurzem fand ich in einem Antiquariat ein Bändchen, das im Jahre 1841 in ‹Leipsic› gedruckt wurde, und dessen Titel lautet:

Merry Andrew's
Jest-Book
or
1001 Anecdotes
for the amusement
of
everybody knowing English

Man kann nicht unbedingt behaupten, daß es mit diesem Buch wie mit dem vollen Menschenleben ist – es ist nicht, wo man es packt, interessant. Viel Staub wirbelt aus den mehr als hundertjährigen Seiten auf, vieles ist in dieser oder jener Form, von dem oder jenem großen Mann berichtet, längst bekannt, doch die Auslese – das richtigste Wort dafür, denn man muß das Bändchen auslesen, bevor man zur Auslese schreiten kann – beträgt etwa achtzig weniger bekannte und immerhin erhaltenswerte Anekdoten, von denen hier ein Dutzend mitgeteilt sein mögen:

Ein Farmer kommt in ein Gasthaus und sieht dort zum ersten Mal im Leben eine Gabel. Man trägt ihm eine Suppe auf, doch ohne Löffel. Verlegen dreht er die Gabel hin und her, und endlich ruft er dem Kellner zu:
«Bringt mir doch einen Löffel mit weniger Schlitzen darin!»

*

Als Bischof Fénélon Almosenier Ludwigs XIV. war, sah der König eines Sonntags mit Erstaunen, daß anstelle des üblichen Gedränges nur er und der Bischof dem Gottesdienst beiwohnten.
«Was soll das bedeuten?» fragte der König.
«Nun», erwiderte der Bischof, «ich habe die Nachricht aussprengen lassen, daß Eure Majestät heute dem Gottesdienst nicht beiwohnen werden, damit Sie sehen können, Sire, wer hierher kommt, um zu Gott zu beten, und wer, um dem König zu schmeicheln.»

*

Dr. Johnson wurde im Buckingham House vom König empfangen. Nachher fragt ihn ein Freund, was er von den Geistesgaben des Königs halte.
«Seine Majestät scheint viel gesunden Menschenverstand und viel Neugier zu besitzen. Er stellte die verschiedensten Fragen an mich, hat sie aber alle selber beantwortet.»

*

David Hume und Lady Wallace überquerten miteinander den Firth of Forth. Ein Sturm brach aus, und die Reisenden waren in großer Unruhe. Da sagte die Lady gelassen zu Hume:
«Wenn wir jetzt zu Speise für die Fische werden sollten – wen von uns beiden würden sie zuerst verschlingen?»
«Die Fresser», meinte Hume, «werden sich auf mich stürzen; die Feinschmecker aber unter ihnen werden sich gewiß an Eure Ladyschaft halten.»

*

Eine russische Fürstin war bei Talleyrand zum Souper geladen, kam aber, einer unvorhergesehenen Abhaltung wegen, um eine Stunde zu spät. Die andern Gäste schauten mißmutig drein, und ein Diplomat sagte zu seinem Nachbarn in griechischer Sprache: «Wenn eine Dame weder jung noch schön ist, so soll sie wenigstens rechtzeitig zu Tisch kommen.»
Da drehte die Fürstin sich um und bemerkte gleichfalls in griechischer Sprache:
«Wenn eine Dame das Mißgeschick hat, mit Rüpeln speisen zu müssen, so kommt sie noch immer zu früh.»

*

Der nicht gerade sehr gut geratene Sohn Sir John Barnards erklärte seinem Vater eines Tages, er habe England satt und wünsche die Welt zu sehen. Sein Vater lauschte ihm ernst und sagte dann:
«Weißt du, Jacky, ich habe gar nichts dagegen, daß du die Welt siehst, aber ich fürchte, daß auch die Welt dich sehen wird.»

*

Sir Watkin Williams Wynne behauptete, seine Familie stamme aus der Zeit von Noah. «Das ist noch gar nichts», meinte ein Zuhörer. «In Wales habe ich den Stammbaum einer Familie gesehen, etwa fünf große Pergamente, und ungefähr in der Mitte des dritten stand der Vermerk: ‹Ungefähr um diese Zeit wurde die Welt erschaffen›.»

*

Der Herzog von Norfolk war ein großer Trinker. Einmal als er auf einen Maskenball gehen wollte, fragte er den Schauspieler Foote, was er tun solle, um unerkannt zu bleiben.
«Sehr einfach», erwiderte Foote. «Gehen Sie nüchtern hin!»

*

Heinrich IV. las auf dem Grabmal eines spanischen Offiziers die prahlerische Inschrift: ‹Hier ruht der edle Don etc. etc., der nie in seinem Leben wußte, was Furcht ist.›
Da meinte der König: «Er hat bestimmt nie eine Kerze mit den Fingern ausgelöscht!»

*

Ein sehr hochgewachsener Richter sagte zu einem sehr kleinen Anwalt:
«Sie ein Anwalt? Sie könnte ich ja in die Tasche stecken!»
«Zweifellos könnten Sie das», gab der Anwalt zur Antwort. «Und dann hätten Sie in Ihrer Tasche mehr Rechtswissenschaft, als Sie je im Kopf gehabt haben.»

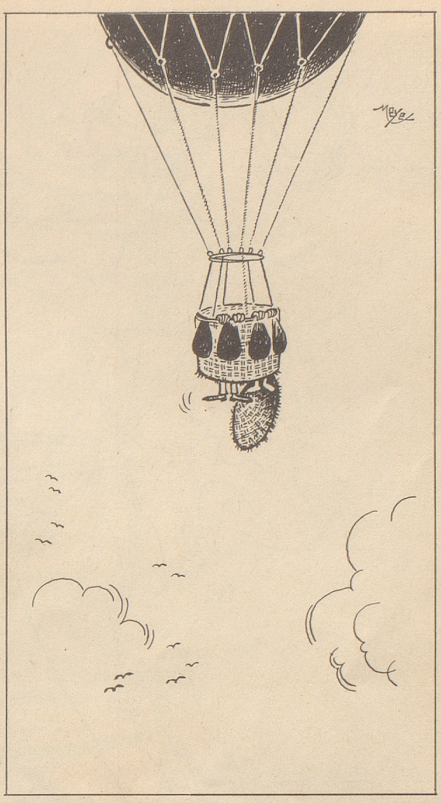
*

Als der amerikanische Verräter Arnolds im Jahre 1781 seine Raubzüge durch Virginia vollführte, nahm er einen amerikanischen Hauptmann gefangen und kam mit ihm ins Gespräch.
«Was täten die Amerikaner mit mir» fragte Arnolds, «wenn sie mich erwischen könnten?»
Der Hauptmann wollte zuerst nicht antworten, doch endlich sagte er:
«Ihr müßt entschuldigen, wenn ich Euch die reine Wahrheit nicht verschweige. Man würde Euch wahrscheinlich zuerst das lahme Bein abschneiden, das bei Quebec im Kampf für die Freiheit verwundet wurde, und es mit allen kriegerischen Ehren begraben. Und was noch von Euch übrig bleibt, würde man an den nächsten Galgen hängen.»

*

Ein französischer Offizier streitet mit einem Schweizer.
«Ihr Schweizer kämpft für Geld, und wir Franzosen kämpfen für die Ehre.»
«Ja», meint der Schweizer, «jeder kämpft eben für das, was er am dringendsten braucht.»

mitgeteilt von n. o. s.



« Ich ha dr doch gsait söllescht nid immer schtrample wien es Chind! »

Pikante Wildbret-Platten unsere
beliebte Haus-Spezialität
Braustube Hürlimann
Bahnhofplatz Zürich

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel